

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 29.

Dienstag,

1839.

9. April.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. W. Wischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. Auf dem Rathhause dahier werden an nachstehenden Tagen nachfolgende Zunftversammlungen stattfinden, nemlich:

Dienstag den 16. April
die der Strumpfw Weber, so wie die der Kupfer-
schmid und Flaschner,

Donnerstag den 18. April
die der Färber,

Freitag den 19. April
die der Leineweber,

Montag den 22. April
die der Schuster

Donnerstag den 2. Mai
die Innung der Kaufleute und Krämer.

Auf dem Rathhause in Altenstaig aber haben sich zu versammeln

Montag den 15. April
die Meister der Roth- und Weißgerberzunft,

Freitag den 26. April
die Meister der Bäckerzunft, und
auf dem Rathhause in Ebhausen

Montag den 29. April
die Meister der Tuch- und Zeugmacher- auch
Tuchscheererzunft.

Dievon haben nun die betreffende Orts-
Vorsteher den in dem Zunftbezirke wohnenden
Meistern gleichbald mit der Auflage Eröffnung
zu thun, sich an genannten Tagen auf den
bemerkten Rathhäusern je

Morgens 8 Uhr

einzufinden, wo außer der Ablegung der Rech-
nung verschiedene neue Bestimmungen der re-
vidirten Gewerbeordnung zum Vollzug zu
bringen sind.

Den 8. April 1839.

K. Oberamt,
Engel.

Nagold. Nachstehende Soldaten haben
am nächsten Donnerstag Morgens 9 Uhr mit
ihren Urlaubspässen und Verhaltensvorschrif-
ten vor Oberamt zu erscheinen.

- 1) Johann Jakob Bechtold von Eßringen,
- 2) Johann Jakob Kempf von da,
- 3) Johann Georg Bechtold von da,
- 4) David Schaible von Gaugenwald,
- 5) Johann Philipp Euting von Haiterbach.
- 6) Johann G. Hamann von Schönbronn.
- 7) Roman Straub von Oberthalheim.
- 8) Johannes Kentschler von Moosberg Ge-
meinde Simmersfeld.
- 9) Johann Gottlob Killinger von Haiterbach.
- 10) Josua Schumacher von Pfrondorf,
- 11) Jakob Bernhardt Dengler von Eßringen.
- 12) Johann Georg Holzäpfel von Gütlingen.
- 13) Philipp Wurster von Simmersfeld.
- 14) G. Fr. Kehle von Altenstaig Stadt.
- 15) Jakob Friedrich Lehmann von Enzthal.
- 16) Abraham Köbelsheimer v. Unterschwan-
dorf.
- 17) Joh. G. Waidmann von Gütlingen.
- 18) Wilhelm Gottl. Köhm von Sulz.

- 19) Jakob Friedrich Mast von Böfingen,
 - 20) Jakob Straub von Gaugenwald,
- um ihre Abschiede abzuholen.

Den 8. April 1839.

K. Oberamt, Engel.

Nagold. [Schau und Stempelung der Weberblätter.] Schon durch die Weber-Ordnung ist der Gebrauch anderer, als obrigkeitlich geschauter und gestempelter Blätter zur Leinwandweberei bei Strafe verboten, und es hat dieses Verbot nicht nur auf die Stückweberei, sondern auch auf die Kundenweberei Beziehung. Dessen ungeachtet mußte das Oberamt die Erfahrung machen, daß diese Bestimmung vielfältig außer Acht gelassen wird, und es wird deswegen bei der demnächst stattfindenden allgemeinen Visitation der Maaß-Instrumente auf die Ellenmaasse, Gewichte, Rahmen und Blätter der Leinwandweber ein besonderes Augenmerk gerichtet werden.

Die Orts-Vorsteher werden angewiesen, dieß sogleich bekannt zu machen, und die Leinwandweber zu belehren, daß die Schau und Stempelung der Blätter von den ordentlichen Bezirks-Vorstämmern unter Zuziehung von Weberei-Versändigen vorgenommen werden. Auch ist den Kunst-Vorstehern aus besonderm Auftrage aufzuerlegen, von Zeit zu Zeit die Weberwerkstätten unvermuthet zu besuchen, und betrügerische Verfahungsarten, namentlich die ungleiche Vertheilung der Kettenfäden zwischen den Zähnen der Blätter oder die auf Täuschung berechnete Einwebung schlechteren Garns unter das bessere der Orts-Polizei anzuzeigen.

Den 8. April 1839.

K. Oberamt,
Engel.

Nagold. Die unterzeichnete Stelle erachtet es für nothwendig, daß in jeder Gemeinde 1 Exemplar der Handausgabe des neuen Straf-Gesetzbuches angeschafft werde. Um nun die Bestellungen machen zu können, sind am nächsten Botentage die gemeinderäthlichen Beschlüsse hieher einzusenden. Das Exemplar kostet 54 kr.

Den 2. April 1839.

K. Oberamt,
Engel.

K. Forstamt Wildberg.
Wildberg. [Holzverkauf.] Won

dem heurigen Schlag-Erzeugniß werden zum Verkauf in öffentlichen Aufstreich gebracht:

Am Mittwoch den 10. April
von Morgens 8 Uhr an

in dem Schlag Schmelzlinge, unweit
des Trillenbofs, Reviers Schdnbronn:

- $\frac{3}{4}$ Klafter eichene Scheutter,
- 1 Klafter buchene Scheutter,
- $11\frac{1}{4}$ Klafter buchene Prügel,
- $1\frac{1}{2}$ Klafter aspene Scheutter,
- $147\frac{1}{4}$ Klafter Nadelholzscheutter,
- 2 Klafter Nadelholzprügel,
- 637 Stück buchene Wellen,
- 10243 Stück tannene Wellen,
- 3371 Stück Hopfenstangen und Baumpfähle,
so wie
- 2329 Stück kleine Floschwieden.

Am Donnerstag den 11. April
von Morgens 9 Uhr an

in dem Schlag Calwerhalde, an der
Bulacher Staig, Reviers Schdnbronn:

- 36 Stück forchene und tannene Säglöche,
- 664 Stück Hopfenstangen und Baumpfähle,
- $1\frac{3}{4}$ Klafter buchene Scheutter,
- 13 Klafter buchene Prügel,
- $3\frac{1}{2}$ Klafter birkenne Scheutter,
- $8\frac{3}{4}$ Klafter birkenne Prügel,
- $\frac{1}{2}$ Klafter aspene Scheutter,
- $68\frac{3}{4}$ Klafter Nadelholzscheutter,
- $2\frac{1}{2}$ Klafter Nadelholzprügel,
- 1667 Stück buchene und
- 4561 Stück Nadelholzwellen.

Am Freitag den 12. April von
Morgens 9 Uhr

an, in dem Schlag Härle an der
Minderbacher Stroße, Reviers Nagold:

- 25 Stück tannene Säglöche,
- 18 Stämme Bauholz,
- $86\frac{1}{2}$ Klafter tannene Scheutter und
- 5446 Stück tannene Wellen.

Am Samstag den 13. April von
Morgens 9 Uhr

an in dem Schlag Schloßberg bei
Nagold, Reviers Nagold.

- $\frac{1}{2}$ Klafter eichene Scheutter,
- $\frac{3}{4}$ Klafter buchene Scheutter,
- $2\frac{1}{4}$ Klafter buchene Prügel,
- 1 Klafter lindene Scheutter,
- $1\frac{5}{8}$ Klafter lindene Prügel,

15 1/4 Klafter Nadelholzscheutter,
 3/4 Klafter Nadelholzprügel,
 63 Stück eichene,
 976 Stück buchene,
 564 Stück lindene und
 1438 Stück tannene Wellen.

Das baar zu bezahlende Aufgeld be-
 trägt 1/10 des Revierpreises, und es wollen
 die Ortsvorsteher die Vornahme dieses
 Verkaufs zeitlich bekannt machen lassen.

Den 1. April 1859.

K. Forstamt,
 Gungert.

Hochdorf, Oberamts Freudenstadt.
 Die hiesige Bürgerschaft beabsichtigt ihre
 Gemeindewege von circa 300 Ruthen
 zur Herstellung nebst einer 6 bis 10jäh-
 rigen Unterhaltung zu verakkordiren, zu
 deren Verhandlung werden nun Lieb-
 haber höflich eingeladen, mit der
 Voraussetzung, daß nur sachverständige
 Männer, welche sich namentlich auch mit
 obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen aus-
 zuweisen vermögen, zugelassen werden, zu
 der Abstreichsverhandlung wird

Samstag der 20. April 1859
 festgesetzt, und es haben sich die Akkords-
 Lustige

Vormittags 10 Uhr
 dahier im Wirthshaus einzufinden, wo noch
 vor der Verhandlung das Nöthige eröffnet
 wird.

Um Veröffentlichung dieses, werden
 die Herrn Ortsvorsteher höflichst ersucht.

Den 3. April 1859.

Aus Auftrag,
 Schultheiß Seeger.

Nagold. [Bekanntmachung.] Der
 unterzeichnete Zunftvorstand bringt hie-
 mit in Gemäßheit der Bestimmung der
 revidirten allgemeinen Gewerbeordnung
 zur öffentlichen Kenntniß, daß

Johannes Walz von Halterbach
 nach vorangegangener gesetzlicher Prüfung

heute von dem K. Oberamt Nagold als
 Maurer- und Steinhauermeister dritter
 Klasse aufgenommen worden sey.

Den 5. April 1859.

Vdt. Zunftobmann, Zunftvorstand der
 Stadtrath Maurer u. Steinhauer,
 Belling. Oberzunftmeister
 Blum.

Außeramtliche Gegenstände.


Dornstetten. Auf mehrere An-
 fragen bringe ich mit Beziehung
 auf No. 2, 4 und 6 dieses
 Blatts zur Kenntniß daß auf
 den 1. Mai wieder eine Aufnahme von
 Schülern in die hiesige „Reale Classe“
 Statt findet, und es angemessen ist, wenn
 die Anmeldungen der Fremden in Bälde
 geschieht, um die nöthigen Einleitungen
 wegen der Bücher und dergleichen bei Zeiten
 zu treffen.

Die Classe zählt bereits 20 Schüler wo-
 runter 2 Fremde. Die große Theilnah-
 me, welche die Anstalt seit der kurzen
 Zeit ihrer Begründung gefunden hat, ist
 ihre beste Empfehlung.

Die Herrn Ortsvorsteher ersuche ich
 höflich, die betreffenden Bürger auf diese
 und die in den vorigen Nummern ge-
 machte Anzeige aufmerksam zu machen.

Den 6. April 1859.

Stadtpfarrer
 Haist.

Altenstaig. [Geld auszuleihen.]
 Bei dem Unterzeichneten liegen
 gegen gesetzliche Versicherung 150 fl.
 Pflegschaftsgeld zum Ausleihen
 parat.

Den 6. April 1859.

Traubenwirth
 Maier.

Altenstaig. [Dankagung.] Den
 theilnehmenden Verwandten und Freun-

den, welche der am 1. dieß stattgehabten Beerdigung meiner seligen Frau, so zahlreich anwohnten, namentlich aber den beiden hiesigen Gesangvereinen, denen ich mich für die, bei dieser Veranlassung aufgeführten Trauerchöre besonders verpflichtet fühle, sage ich hiemit meinen aufrichtigsten Dank.

Sternwirth Fasnacht.

2. 4. 39
Altenstaig Stadt. [Neues Spruchbuch.] Bei dem Unterzeichneten ist bis nach Mitte Aprils d. J. in großer Anzahl zu haben:

Das neue Württembergische.

Spruchbuch

oder

Sammlung

von biblischen Sprüchen

zum Gebrauche

in den evangelischen Schulen

des

Königreichs Württemberg mit einem Anhang von kurzen Gebetern.

Preis gut gebunden mit Lederrücken 12 Kr., bei Partien etwas billiger.

Zu recht vielen Aufträgen empfiehlt sich

Carl Bähringer,

Buchbinder.

Kniebis. [Haus- und Güter-Verkauf.] Unterzeichneter ist gesonnen sein früher besessenes Wirthschaftsgebäude, ganz oder theilweis, so auch ungefähr 25 Morgen theils Bau- und theils Wässerfeld stückweis oder im Ganzen zu verkaufen, und verspricht den etwaigen Liebhabern auf Zieler und billige Bedingungen zu kaufen geben.

Den 3. April 1839.

Kaupp,
Ochsenwirth.


Wildberg. Besonderer Umstände halber wird die auf den 17. April verlegte Schulconferenz nicht in Nagold, sondern hier abgehalten werden,

wovon ich die H. H. Lehrer in Kenntniß zu setzen bitte.

Den 7. April 1839.

Stadtpfarrer

Haldenwang.

 Rohrdorf, Oberamts Horb. [Geld auszuleihen.] Aus der Pflegschaft der Carl Hekkorn'schen Kinder liegen gegen gesetzliche Versicherung 220 fl. zum Ausleihen parat bei dem Pfleger Eusebius Schweizer, Gemeinderath.

Den 6. April 1839.

Aus Auftrag des Pflegers,
Schultheiß Teufel.

Horb. [Bleich-Empfehlung.]

Ich zeige hiemit an, daß ich die Leinwand auf die Blaubeurer Bleiche besorge, welche die Leinwand, Faden und Garn aufs Sorgfältigste ausbleicht, und die Transportkosten, so wie das Wangen bei 3 Kr. Bleichlohn pr. Elle übernehme. Bitte auch dieses Jahr wieder um zahlreiche Aufgaben, und sichere sorgfältige Bedienung zu.

Den 8. April 1839.

Fr. Gessler.

Nach, Oberamts Freudenstadt. [Versteigerung.] Die verwittwete Frau Pfarrer Klemm läßt am Montag den 15. April Nachmittags 2 Uhr in ihrer Wohnung in Nach im Christian Keffuß'schen Hause nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden verkaufen:

- 1 fast neuen Sopha,
- 1 eingelegten hohen Commod,
- 6 ganz gut erhaltene Strohsessel,
- 1 größeren eichenen Tisch,
- 1 kleineren geschliffenen Tisch,
- 1 großen doppelten Kasten für Kleider und Weißzeug eingerichtet,
- 2 hartholzene Stühle,

Den 27. März 1839.

Aus Auftrag
Schultheiß,
Sauter.



Wöchentliche Fruchtpreise,

In Nagold.

den 6. April 1839.

Dinkel neuer 1 Schfl.	6fl. 56kr.	6fl. 6kr.	5fl. 16kr.
Verkauft wurden		62 Schfl.	0 Sri.
Haber 1 —	4fl. 50kr.	4fl. 41kr.	4fl. 32kr.
Verkauft wurden		14 Schfl.	0 Sri.
Berfen 1 —	11fl. 44kr.	11fl. 12kr.	10fl. 40kr.
Verkauft wurden		13 Schfl.	6 Sri.
Roggen 1 —	10fl. 48kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		1 Schfl.	0 Sri.
Linsengersten 1 —	10fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		1 Schfl.	0 Sri.
Wicken 1 —	7fl. 44kr.	7fl. 24kr.	7fl. 4kr.
Verkauft wurden		4 Schfl.	3 Sri.
Linjen 1 Sri.	1fl. 32kr.	1fl. 30kr.	1fl. 28kr.
Verkauft wurden		0 Schfl.	5 Sri.
Bohnen 1 —	1fl. 14kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		0 Schfl.	2 Sri.

Brod = Taxe.

Ferrenbrod 8 Pfund	26kr.
1 Kreuzerweck schwer	6 1/2 Loth.

In Altenstaig.

den 3. April 1839.

Dinkel neuer 1 Schfl.	6fl. 36kr.	6fl. 20kr.	6fl. —kr.
Verkauft wurden		30 Schfl.	0 Sri.
Haber 1 —	5fl. —kr.	4fl. 24kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		5 Schfl.	0 Sri.
Berfen 1 —	—fl. —kr.	10fl. 48kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		8 Schfl.	0 Sri.
Roggen 1 —	—fl. —kr.	11fl. 48kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		7 Schfl.	0 Sri.
Kernen 1 —	15fl. 28kr.	14fl. 50kr.	—fl. —kr.
Verkauft wurden		13 Schfl.	0 Sri.

Der Thürmer von Hela.

Erzählung.

(Fortsetzung.)

„Es hatte ein trauriges Ansehen, die Fenster waren mit Staub und Spinnenweben bedeckt, und Schlösser und Riegel waren verrostet. Aber inwendig, im ehemaligen Zimmer meines Vaters, wurde sein zerschmetternes Kunstwerk, die Uhr aufbewahrt. Viele Meister hatten versucht, das Werk wieder herzustellen, aber keinem war es gelungen. — Ich fragte nach dem Mörder meines Vaters, Niemand wußte mir Kunde von ihm zu geben. Endlich sagte mir ein Danziger Bürger, vor Kurzem sey sein Sohn aus England, wohin ihn ein Verwandter mitgenommen hatte, zurückgekehrt, und lebe in einer der Vorstädte unter einem fremden Namen. Bergebens spähte ich nach ihm, ich konnte ihn nicht entdecken. — Da begab es sich, daß ich einst unweit der Stadt in einer Schenke mit meh-

renen Männern zusammentraf, welche lustig zechten. Ich wußte nicht, daß es Schleichhändler waren, die sich dort zu versammeln pflegten, und gesellte mich zu ihnen. Während wir, an einem Tische beisammen sitzend, einen Becher nach dem andern leerten, trat ein junger Mann herein, der sich den Schleichhändlern nahte, und leise mit einigen sprach. Man warf mißtrauische Blicke auf mich, und es erfolgte ein drückendes Stillschweigen. Mittlerweile faßte ich den neuen Ankömmling ins Auge. Ich fuhr zusammen, denn sein Gesicht trug die Züge des Stadtvogts, die nach vierzehn Jahren meinem Gedächtniß noch völlig gegenwärtig waren. Das muß sein Sohn seyn! dachte ich, und ohne Saumen trat ich zu ihm hin und fragte nach seinen Namen. „Was geht Euch mein Name an?“ fragte er, mich mit feindlichen Blicken messend, und in dem Augenblick erhoben sich alle Schleichhändler, die, wie ich späterhin erfuhr, mich für eine verkappte Gerichtsperson hielten. Nun begann ein Wortwechsel, in den sich bald unziemliche Reden, Schimpfworte und Drohungen mischten. Der Name Joseph Brinken klang durch den Streit, nun wußte ich, daß ich mich nicht irrte. Mein Blut kochte, ich ergriff ein mir nahe liegendes Messer und wehrte mich, indem ich einige leicht verwundete; aber halb in rasender Wuth, halb mit Absicht, waren meine Streiche nach dem gerichteten, den ich für den Sohn des Feindes meines Vaters hielt, und als lenkte eine unsichtbare Hand meinen Arm, traf ihn ein Stoß in die Brust, der ihn zu Boden streckte. Im Handgemenge entkam ich. Meine Flucht gieng hieher. Die Schaarwache hat mich aber auch hier entdeckt, und hält mich, wie ich zu meiner Verwunderung höre, selbst für einen Schleichhändler.“

Er schwieg und Regina saß noch immer tief erschüttert in Gedanken versunken. „Und ist der Mann, den ihr getödtet habt,“ fragte sie endlich, „wirklich der Sohn Eures Feindes?“ — „Ich glaube es,“ erwiderte Hermann, „ein inneres Gefühl sagt mir, es war Joseph von Brinken!“ — „Und gereuet Euch die That nicht?“ fragte Regina schauend. „Es wäre mir lieber,“ antwortete Hermann, „ich hätte den Vater getroffen.“ — „D laßt diese Gedanken der Rache!“ sagte Regina tief erregt, „denkt an die Worte: Die Rache ist mein, ich will vergelten!“ — Hermann sah sie lange und bedeutsam an.

„Ja, Regina,“ sagte er dann, „wenn ich in Euer Engelantlich schaue, wenn Euer holder, sanfter Blick mich trifft, dann fühl' ich mein Herz umgewandelt, fühle mich weich und versöhnlich, aber so wie Ihr fern von mir seyd, greift der finstre Geist der Rache wieder an mein Herz, und ich fühle es, ich kann nicht eher ruhen, bis der Mörder meines Vaters gefallen ist.“ — „O Ihr seyd schrecklich!“ sagte Regina, das Gesicht von ihm wendend, „Ihr wißt ja nicht einmal, ob der Unglückliche noch lebt, oder welche Strafe ihm schon geworden ist.“ —

Hier wurden sie durch ein dumpfes Stöhnen unterbrochen, das sich außen an der Thür vernehmen ließ; Regina erschreckt, und Hermann einen Wink gebend, sich in die düstere Ecke des kleinen Behältnisses zurückzuziehen, eilte sie, die Thür zu öffnen. Aber sie wurde von einem lähmenden Schrecken ergriffen, als sie einen Mann dicht vor der Thür ausgestreckt am Boden liegen sah, und als sie die Thür weiter öffnete, so daß der Lichtschein vom Fenster auf ihn fallen konnte, ihren Vater in ihm erkannte. Ein Schrey des Entsetzens, den sie ausstieß, zog Hermann aus seinem Verstecke. Beide hoben den Bewußtloscheinenden in die Höhe, und trugen ihn auf Regina's Wink in das kleine Thurmgemach, wo er auf sein Bett gelegt wurde. Der halb Ohnmächtige stieß von Zeit zu Zeit tiefe Seufzer aus, und bewegte die Lippen, als wolle er sprechen, aber die Worte versagten ihm. Hermann und die geängstete Regina waren eifrig bemüht ihn ins Leben zurückzurufen, und bald gab er auch Zeichen des Bewußtseyns. „Könnt Ihr nicht schnell einen Arzt herbeischaffen?“ fragte Hermann Regina. „Ach Gott,“ war die Antwort, „außer einem alten Bader ist auf unserer Insel kein Arzt zu finden, den will ich aber holen; seyd so gütig, lieber Herr, mittlerweile bei meinem alten Vater zu bleiben.“ Hermann setzte seine Bemühungen um den Kranken fort, bis Regina, von dem Bader begleitet, zurückkehrte. Der Bader untersuchte den Puls des Thürmers, und fand einen Aderlaß nöthig, den er sogleich verrichtete, und der auch wirklich den alten Claudius völlig zur Besinnung brachte. Sein erster Laut war Regina, die sich weinend über ihn beugte. Dann fragte er, wer bei ihm sey. „Unser Gast,“ antwortete Regina, „und Meister Fabri, der Bader, und ich.“

Der Thürmer schwieg eine Weile, dann

sagte er: „Ich fühle mich besser, Meister Fabri, ich danke Euch für Eure Bemühungen, besucht mich morgen wieder, für heute brauche ich nur Ruhe!“ Der Bader verordnete noch einen beruhigenden Trank und ging darauf von dannen, mit dem Versprechen, morgen wieder nach seinem Kranken zu sehen. — Kaum hörte der Thürmer das Zumachen der Thür, als er umhertappte, als suche er etwas. „Ist der Flüchtling, den wir beherbergen noch hier?“ fragte er, und als Regina es bejahte, fuhr er fort: „Ist es wirklich wahr, junger Mann, daß Ihr den Joseph von Brinken getödtet habt?“ Hermanns Pulse stockten, er schwieg. „Antwortet mir, ich beschwöre Euch!“ setzte der Blinde hinzu. — „Ihr habt mich also beborcht,“ sagte Hermann. — „Ich wollte,“ erwiderte Claudius, „meine Tochter suchen, und tappte bis zur Thür Eures Verstecks. — Ihr spracht laut — ich stand stille, — nun Ihr wißt, was ich hören konnte,“ fügte er im dumpfen Tone hinzu. „Setzt spricht mir Wahrheit! War es Joseph von Brinken, den Ihr mordetet?“ — „Ich glaube, er war's,“ antwortete Hermann. „Gut!“ sprach der Thürmer in einem schrecklichen Tone, „so kommt her und gebt auch mir schnell den Todesstoß, denn der, den Ihr erschlugt, war mein Sohn!“

Ein furchtbares Stillschweigen folgte, aber es dauerte nur wenige Secunden. Regina brach es. „Vater!“ sprach sie, „Ihr sprecht im Fieberanfall.“ — „Nein, Tochter,“ entgegnete der Vater, „du mußt es endlich wissen, ich bin der Stadtvogt Brinken.“ — Regina sank erstarrt auf den hölzernen Stuhl neben des Vaters Lager, und in Hermanns Seele tobte ein fürchterlicher Sturm. Abscheu, Rachbegierde und Mitleid kämpften in ihm, er war keines Wortes mächtig. „Nun, was zögert Ihr?“ begann der Thürmer wieder, „geht rasch zu Werke! Euer Racheopfer ist bereit — doch Eins noch bitte ich von Euch, tödtet nicht auch meine arme Regina; sie soll leben, erbarmt Euch ihrer, sie ist ja unschuldig an ihres Vaters Verbrechen, versprecht mir, sie nicht zu tödten, versprecht!“ Regina war auf das Krankenlager gesunken, und ein kramphastiges Schluchzen hob ihre Brust. Hermann blickte wild um sich. „Elender!“ rief er endlich, „es ist die Hand der rächenden Gottheit, die Euch jetzt in meine Hände gibt! Es ist wahr, ich habe nach Eu-

rem Blute gedürstet, aber ich sehe, die ewig vergeltende Gerechtigkeit ist mir zuvorgekommen. Was Ihr meinem Vater gethan, hat Euch Gott vergolten — — Ihr habt Euer Augenlicht verloren.“ — „Ja!“ sagte der Thürmer, „Euer Vater ist gerächt! Vierzehn Jahre habe ich seitdem in Armuth und Verachtung hingeschleppt, die letzten drei, ohne die Sonne mehr zu schauen. Dst war ich versucht mein Leben zu enden, aber meine arme Regina fesselte mich hier; und dann — die Furcht vor der ewigen Strafe. Ach, junger Mann; was ich äußerlich litt, meine Dürftigkeit, meine Niedrigkeit, meine Blindheit selbst, ist gar nichts gegen die Hölle, die in meinem Innern tobt, gegen die Furcht, daß die Verheißung Gottes: „ich will die Schuld der Väter rächen an den Kindern,“ auch an meinen armen Kindern in Erfüllung gehen werde! Nun es ist geschehen! Joseph ist unter Euren Händen verblutet. Nun so zögert denn nicht, junger Mann! tödtet mich, denn ich habe es um Euren Vater verdient.“ — „Mein, Unglücklicher!“ erwiderte Hermann, „es sey fern von mir, dem Gott der Gerechtigkeit vorzugreifen! Ihr büßt ja, was Ihr verbrochen.“

„Wohlan!“ sprach der Thürmer, „so vergebt mir, wenn Ihr's könnt.“ Er streckte seine Hand aus, als erwarte er, Hermann werde die seinige hineinlegen, aber dieser regte sich nicht, und schaute mit düstern Blicken auf den elenden Feind seines Vaters. Dieser, von der erschütternden Scene erschöpft, fiel in eine Art von betäubendem Schlummer, der länger als eine Stunde dauerte. Dann erwachte er und sprach nun ruhiger zu den neben ihm Sitzenden. Regina, die noch immer wählte, ihr Vater habe im Fieberparoxysmus gesprochen, fragte, ob er sich erinnere, was er gesagt habe. Er wiederholte fest und ruhig, er sey der ehemalige Stadtvogt Brinken. — „Du kannst das nicht wissen, Regina,“ fuhr er fort, „du warst kaum vier Jahr alt, als jenes Ereigniß Statt fand. Ich mußte mit deiner Mutter, mit dir, und deinem einzigen Bruder flüchtig werden, die Danziger hätten mich zerrissen, wäre ich in ihre Gewalt gerathen. Mein Vermögen ward eingezogen, mein Haus zerstört und geplündert, meine Gattin starb aus Gram, meinen siebenjährigen Sohn ließ ich in den Händen eines Verwandten, der ihn nach England führte, wo er ihn erzog. Nur selten

bekam ich Botschaft von ihm. Lange irrte ich mit dir, meine Regina, unstät und flüchtig umber, bis ich vor sechs Jahren hier einen Ruhepunkt fand. Ich, der ich einst in Wohlleben und Ueberfluß mich als den Ersten einer reichen Bürgerschaft sah, dankte nun Gott, einen Zufluchtsort auf diesem Thurme zu finden, und ein geringes Amt zu verwalten, das mir und meinem armen Kinde einen kargen Unterhalt gewährte. Du, meine Regina, wußtest nicht, was ich gewesen war, was ich gethan hatte, nur eine schwache Erinnerung war dir geblieben, woraus du vermuthetest, daß ich einst in einem viel höheren Stande gelebt hätte.“ — Regina bat den Vater sich ruhig zu verhalten, weil ihn die Erinnerung an die Vergangenheit zu mächtig ergreife. Er ward still und entschlummerte allmählig.

Der Abend brach finster und stürmisch herein. Regina zündete die Lichter oben im Thurme an, und kehrte dann zu dem schlummernden Vater zurück. Hermann saß stumm und düster an seinem Lager. Regina trat zu ihm heran, und flüsterte ihm zu: „Haltet mich nicht für ungestlich, wenn ich Euch Eurer eigenen Sicherheit wegen an den Ausbruch mahne. Ihr wolltet bloß das Abenddunkel abwarten.“ — Hermann sah sie schmerzlich an. „Regina!“ sagte er, „bin ich Euch lästig, so will ich gehen — — aber Regina, Eins erbitte ich von Euch: haßt mich nicht als den Mörder Eures Bruders!“ Regina bedeckte ihr Gesicht mit dem Schuiftuch und weinte. „Könnt Ihr verzeihen?“ fragte er weiter. — Sie gab ihm einen Wink sich zu entfernen. „Ach Regina!“ seufzte Hermann, ihre Hand fassend, „warum mußten wir uns nicht unter andern Verhältnissen begegnen, Ihr seyd die Erste, die mir wie ein Engel des Lichts erscheint, ach! und in den finstersten Stunden meines Lebens. Nur seit vier und zwanzig Stunden kenne ich Euch, aber ich fühle, daß ich Euch nie vergessen werde.“ Hier regte sich der Kranke, der nur geschienen hatte zu schlummern. Er hatte die leisen flüsternden Worte vernommen und antwortete: Hermann Danneberg, wäret Ihr nicht der Mörder meines Sohnes, ich würde Reginen's Hand in die Eure legen, damit die Arme nicht verlassen und verwauset dastehe in der weiten Welt; und vielleicht würde ich dadurch den erzürnten Geist Eures Vaters versöhnen, aber so, — nein! — Die

Schwester kann dem Mörder ihres Bruders nicht angehören.“ — „Nimmermehr! Nimmermehr!“ rief Regina, indem sie laut schluchzend an des Vaters Lager sank. — „Entfernt Euch, junger Mann!“ sagte der Thürmer; „ich könnte Euch der Obrigkeit ausliefern, aber es sey fern von mir! Ich betrachte Euch als ein Werkzeug Gottes, damit ich noch hier auf Erden die Schuld meines Lebens büßen soll. Geht aber jetzt! geht!“ — Hermann warf noch einen langen schmerzlichen Blick auf Regina, die weinend ihr Gesicht in des Vaters Kopfkissen verbarg. „Lebt wohl!“ sprach Hermann, „habt Dank. Regina, hasse mich nicht! Leb wohl!“ — Er eilte zur Thür hinaus. Regina sprang auf und eilte ans Fenster, da sah sie ihn im Abendtschein, in seinen Mantel gehüllt die Landstraße hinuntereilen, und bald war er ihr in Dunkelheit und Sturm verschwunden.

Wenige Tage darauf stand Regina weinend an der Leiche ihres Vaters. Sie hatte seine letzten Stunden erleichtert, ihn in seinem Neuschmerz getröstet, beruhigt, und hatte seinen Segen empfangen. Die ganze weite Welt schien ihr öde, denn sie stand nun darin einsam und verlassen. Im Thurne konnte sie nicht bleiben, er wurde von einem neuen Wächter bezogen. Mehrere der Ortsbewohner boten ihr mit treuherzigem Wohlwollen ihre Häuser zum Aufenthalte an; am theilnehmendsten zeigten sich Caspar und seine Eltern; sie drangen in Regina, bei ihnen Wohnung zu nehmen, aber sie wies freundlich dankend, aber fest, das Anerbieten von sich; fürchtend, der Vorzug, den sie ihnen dadurch gabe, könne des Jünglings ihr wohlbekannter Neigung neue Nahrung geben, die sie vermeiden wollte, weil sie nun einmal diese Neigung nie theilen konnte, und vergebliche Hoffnungen zu erwecken, ihr strafbar schien. So wählte sie zur nächsten Zuflucht ihren Aufenthalt bei einer Wittve, bis ihr tiefer Schmerz ihr gestatten würde, an ihre fernere Zukunft zu denken.

Der Frühling hatte sich nun völlig eingestellt. Milde Lüfte und warmer Sonnenschein hatte Tausende von Keimen und Blüthen ins Leben gerufen, und Alles freute sich der verzüngten Natur. Nur in das trauernde Herz der verlassenen Regina drang kein Gefühl der Freude. Zwar hatte sie sich einen neuen kleinen Wirkungskreis gebildet, indem sie einige Kinder des Orts unterrichtete, denn ehe

sie mit dem Vater nach der Insel Hela gekommen war, hatten beide beim Schullehrer eines kleinen Dörfchens gewohnt, welcher Regina unentgeltlich unterrichtete. Auch manche weibliche Arbeit hatte sie sich durch Lust und Uebung angeeignet, und diese Fähigkeiten kamen ihr jetzt trefflich zu Statten, und reichten hin, ihr wenigstens fürs Erste einen, wenn auch nur spärlichen, Unterhalt zu verschaffen. Nach vollbrachtem Tagewerk pflegte sie dann einen Spaziergang zu machen, und sehr häufig lenkte sie ihre Schritte dem Kirchhofe zu, wo ihr Vater seine Ruhestätte gefunden hatte. — Vier bis sechs Wochen mochten nach seinem Tode verflossen seyn, als sie eines Abends in stille, tiefe Trauer versenkt auf seinem Grabe saß. An das schwarze Kreuz gelehnt, dachte sie nach über ihr Schicksal, ohne jedoch in Muthlosigkeit zu versinken. Ihre fromme Seele fühlte mehr als je, daß eine höhere schützende Hand nicht ferne von ihr sey, und sie leiten werde auf dem ferneren Wege des Lebens. Also nicht die Zukunft beangstigte ihr Herz, aber der Blick in die Vergangenheit trübte es. Des Vaters Bild, das des kaum gekannten Bruders schwebte um sie, und zu diesen gesellte sich Hermanns Bild. Bei dem Gedanken an ihn schauderte sie, und doch konnte sie ihn nicht aus ihrer Seele verdrängen. Was mag aus dem Unglücklichen geworden seyn? dachte sie, und hob die blauen Augen zum Frühlingshimmel empor, an dessen Rand die Sonne eben hinabgesunken war. Gold und Purpurwolken glänzten in Westen, aber ein feuchter Nebeldunst begann schon die hellen Farben zu umschleyern. Die See lag vor ihr wie ein blauer Spiegel, langsam schlugen die Wellen an das steile Ufer, und eine Schaar von Möven flatterte über die blaue Wasserfläche hin. Dicht neben Regina grüntem und blühtem die Gräber und die Kirchhofbäume. Auch des Thürmers Grab war mit Rosen und Maßlieb bedeckt, und ein wilder Kastanienbaum flüsterte dicht daneben, als antworte er auf Regina's stille Klagen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

† Die Mailpost brauchte kürzlich von Paris nach Brüssel nicht länger als 17 Stunden 55 Minuten. Es wurden also im Durchschnitt fünf Stunden in einer zurück gelegt. Mehr können bloß die Wägel thun.